

Margaret Drabble: „Mühlstein“

Allein mit ihrem Kind

Von Manuela Reichart

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 01.06.2024

Eine junge Frau wird im London der Swinging Sixties ungewollt schwanger. Sie lernt das brutale britische Gesundheitssystem kennen und ihre eigenen ungeahnten Kräfte als Mutter eines kranken Kindes: eine spannende Wiederentdeckung!

Rosamund ist in einer liberal-alternativen Familie aufgewachsen, die Eltern haben ihre politischen Überzeugungen stets wichtiger genommen als ihre Kinder. Die Protagonistin in Margaret Drabbles Roman "Mühlstein" musste früh selbständig sein und lebt nun allein in der großen Wohnung ihrer Eltern, die gerade einmal mehr in der Ferne die Welt retten.

Rosamund ist eine erfolgreiche Literaturwissenschaftlerin, hat eine Stelle an der Universität, beendet gerade ihre Doktorarbeit. Sie hat viele Künstler-Freunde und genießt die Freiheit der 1960er Jahre, in denen sich die Rolle der Frau gerade rasant verändert. Freie Liebe ist an der Tagesordnung.

Brutalität des Gesundheitssystems

Rosamund hat zwei enge Freunde, von denen alle annehmen, dass sie nicht nur mit ihnen ausgeht, sondern auch mit ihnen schläft. Aber das tut die Ich-Erzählerin nicht. Sie hatte noch nie Sex. Das darf aber niemand wissen. Als es dann doch zu einem überraschenden One-Night-Stand kommt, hat der auch noch Folgen. Die junge Frau ist schwanger und will das Kind natürlich nicht bekommen. Dass es nicht zu einer Abtreibung kommt, ist einerseits ihrer Unentschiedenheit, ihrer Lethargie, andererseits aber auch und vor allem dem englischen Gesundheitssystem geschuldet, dass hier in aller Klassen-Brutalität beschrieben wird.

Sorgen einer alleinerziehenden Mutter

Sie wird das Kind bekommen, dem Vater aber nichts davon erzählen: „Wusstest du nicht, dass ich eine von diesen Bernard Shaw-Frauen bin, die Kinder wollen, aber keinen Ehemann? Es passt zu mir.“ Rosamund wird mit einer Freundin zusammenziehen und das Leben einer alleinerziehenden berufstätigen Mutter führen – mit all den Sorgen und Mühen, die auch heute noch an der Tagesordnung sind.

Margaret Drabble

Mühlstein

Aus dem Englischen von Irmela Erckenbrecht

Dörlemann, Zürich

288 Seiten

25 Euro

Die 1939 bei uns ganz unbekannte britische Autorin stellt in diesem Roman aus den 1960er Jahren ziemlich aktuelle Fragen: Wie soll, wie kann man mit einem Kind leben, ohne die eigenen Bedürfnisse vollständig aufzugeben, gibt es ein Recht des Kindes auf seinen Vater?

Ungeahnte Kräfte als Mutter

Vor allem aber erzählt Drabble eine Liebesgeschichte der besonderen Art, denn die eher gefühlsarme Rosamund entwickelt eine unerwartete Liebe zu ihrer Tochter: „Man hatte mir erzählt, wie hässlich Neugeborene oft aussehen, mit ihren verrunzelten Gesichtern, einem wächsernen Belag, mageren Gliedmaßen und haarigen Wangen, und wie durchdringend ihre Schreie klingen. Alles, was ich dazu sagen kann, ist, dass mein Kind wunderschön war. Und zu meiner Verteidigung muss ich hinzufügen, dass andere sie ebenfalls schön fanden.“

Als das Kind plötzlich krank wird, entwickelt die Ich-Erzählerin ungeahnte Kräfte, sie gibt ihr britisches Understatement auf und brüllt im wahren Sinn des Wortes die unmenschlichen Krankenhausvorschriften nieder.